

Allergnädigst privilegirtes
Leipziger Tageblatt.

No. 115. Mittwoch, den 23. Oktober 1822.

Etwas zum Andenken an den neulich
verstorbenen Copisten der Raths-Land-
stube zu Leipzig, Friedr. Wilh.
Lange.

Man hat mehrmals biographische Beiträge aus dem Kreise unserer Mitbürger für dieß Blatt gewünscht. Hier ein kleiner Beitrag aus der mehrjährigen Bekanntschaft mit dem Verstorbenen, welcher denen, die ihn näher kannten, immer werth bleiben wird. Denn er gab ein neues Beispiel von verborgenem Verdienste, von schönen Eigenschaften und edlen Gaben, die, in einer gewissen Dunkelheit des Wirkungskreis ses und durch Bescheidenheit zurückgedrängt, weniger hervorleuchten, oder ganz unbeachtet bleiben. Von der gewissenhaftesten Berufstreue sey hier die Rede nicht; doch gereichte sie ihm zu desto größerem Verdienste, je mehr er ihr nicht nur von Bequemlichkeit und Ruhe, sondern auch von Beschäftigungen und Unterhaltungen aufopferte, die seinem feinen Geschmack mehr zufogten und seinen gebildeten Geist stärker an- zogen oder befriedigten. Wie leid that es ihm oft, im Drange der überhäuftten Geschäfte nur seltener den geistvollen Vorträgen L., eines W. u. a. beizuwohnen, deren tiefer Eindruck ihm mit Liebe zu den Männern erwärmte, die

jene hielten. Er war nicht nur ein Mann von Berufstreue und Religiosität, sondern er verband mit menschenfreundlichem Charakter einen feinen Geschmack in den schönen Künsten und ein Zartgefühl für alles Schöne und Geistreiche. Er sprach noch in spätern Jahren mit lächelnder Miene von unsern edelsten Dichtern, einem Götzling, Bürger u. a., unterhielt sich gern von Lichtenberg's Erklärung der Hogartischen Kupferstiche und von Kästner's Satire, und liebte Zeichnung und Malerei, so daß er noch vor wenig Jahren (1814) ein Stammbuch mit von ihm fein gemalten Blumen schmückte. Die Musik war eine seiner Lieblings- künste; gern erinnerte er sich der Neigung, mit welcher diese Kunst in seinen akademischen Jahren zu Leipzig geübt worden, so daß man oft in nahen Häusern Concerte der Studirenden gehört habe, und wie der Besuch der öffentlichen Concerte begünstigt und erleichtert worden sey. Er besaß ein treffliches herrisches Klavier und eine Auswahl der besten Musikalien, unter welchen Mozart's und Clementi's Werke ihn noch als muntern Geis ergößten. Er vergaß die Eindrücke nicht, die manche Compositionen, z. B. Sarti's Sonate Giulia ed Eponnina auf dem Pianoforte mit Violinbegleitung des damaligen Virtuosen Andre',